

Engagement für mehr Chancengerechtigkeit

Der neue Verein Chance Kantonsschule Wiedikon will mithilfe eines speziellen Förderprogramms begabten Kindern aus sozial benachteiligten Familien den Wechsel ans Langgymnasium ermöglichen.

Text: **Jacqueline Olivier**

Sie sprechen zu Hause Albanisch, Arabisch, Deutsch, Kroatisch, Mazedonisch, Serbisch, Spanisch, Tamilisch oder Türkisch, besuchen eine 6. Primarklasse und haben alle das gleiche Ziel vor Augen: im nächsten Schuljahr ans Gymnasium zu wechseln. Die 13 Jungen und Mädchen sind begabte und motivierte Schülerinnen und Schüler, die aus einer Familie mit niedrigem Einkommen stammen. Viele haben Probleme mit der deutschen Sprache oder es fehlt ihnen im Elternhaus an der nötigen Unterstützung in schulischen Belangen. Deshalb besuchen sie seit Beginn dieses Schuljahrs den ersten Förderkurs des jungen Vereins Chance Kantonsschule Wiedikon, in dem sie sich zurzeit auf die Gymi-Aufnahmeprüfung vorbereiten.

Am 30. März 2015 wurde der Verein offiziell aus der Taufe gehoben. Die Vor-

arbeiten hatten laut Ina Hasenöhrli, im Vereinsvorstand zuständig für die Öffentlichkeitsarbeit, bereits im Sommer 2014 begonnen, auf private Initiative einiger Lehrpersonen der Kantonsschule Wiedikon (KWI). Neben der Werbung für den Verein und sein Anliegen bei Eltern und ehemaligen Schülern richtete man sich mit einer Telefonaktion an die Primarschulleiter und die Lehrpersonen von 5. Klassen im Einzugsgebiet der KWI. Sie sollten dem Verein Kinder melden, die in sozial benachteiligten Familien lebten, aber das Potenzial für das Gymnasium hätten.

Offene Türen eingerannt

«Über den Übertritt ans Gymnasium entscheiden die Eltern», sagt Françoise Basand, Erwachsenenbildnerin, langjähriges

Mitglied der Schulpflege Limmattal und als Beraterin im Vereinsvorstand aktiv. «Für bildungsferne Familien ist diese Hürde hoch, oft wissen sie kaum, was diese Weichenstellung bedeutet.» Wenn man die Anzahl Gymischüler aus den verschiedenen Schulkreisen im Einzugsgebiet der KWI betrachte, falle sofort ins Auge, dass die Kreise Uto – zu dem Wiedikon gehört –, Limmattal und Letzi klar untervertreten seien. In diesen drei Schulkreisen sei der Anteil an bildungsfernen Familien, oft mit Migrationshintergrund, hoch.

Bei den Primarschulen rannte der Verein offene Türen ein. Viele Schulleiter hätten signalisiert, spontan Namen von Kindern nennen zu können, die für den Kurs infrage kämen. Die Bedingungen erfüllt haben schliesslich 21 Schülerinnen und Schüler. Unter anderem mussten die Eltern ihre Steuererklärungen vorlegen, denn im Kurs aufgenommen werden nur Kinder, die gemäss Gesetz Anrecht auf ein Stipendium hätten. Die 21 Kandidatinnen und Kandidaten mussten ausserdem ein Motivationsschreiben verfassen. Wenn Unsicherheit über die Eignung bestand, wurden Gespräche mit den Kindern geführt.

Lernstrategien entwickeln

So wurden die 13 elf- bis zwölfjährigen Schülerinnen und Schüler ausgewählt, die nun in ihrer Freizeit – jeweils mittwochnachmittags und jede zweite Woche zusätzlich samstags – im nahen Kirchengemeindehaus Mathematik und Deutsch lernen für die Gymiprüfung. Die vier Wochenlektionen sind doppelt so viele wie jene der Vorbereitungskurse, die in den Primarschulen angeboten werden. Aus gutem Grund: Im Förderkurs des Vereins Chance KWI gehe es um mehr als das blosses Trainieren schulischer Inhalte, wie Franziska Isler erklärt. Die Primarlehrerin mit Zusatzausbildung in Begabtenförderung leitet den Kurs gemeinsam mit dem pensionierten Mittelschullehrer Heinz Fricker, der früher an der KWI Deutsch unterrichtete. Im Moment sei sicher Pauken angesagt, sind sich die beiden einig, daneben müssten teilweise aber auch Lücken geschlossen und Lernstrategien entwickelt werden. In einem Ressourcentraining lernen die Kinder ausserdem, sich selber zu motivieren und ihre Erfolge zu erkennen.

Liegt die Gymiprüfung in einigen Monaten hinter ihnen, ist der Förderkurs für die Schüler nicht vorbei. Bis zu den Sommerferien werden sie gezielt auf das Gymnasium vorbereitet. Gearbeitet wird weiterhin an ihren Deutschkenntnissen und Lerntechniken, hinzu kommen einige wichtige Aspekte der Allgemeinbildung. «Unsere Gymnasien sind auf den Schweizer Mittelstand ausgerichtet. Gewisse Themen, die hier zur Allgemeinbildung zählen, sind Kindern aus anderen Kulturen aber wenig bekannt», stellt Franziska Isler fest.

Der Verein Chance Kantonsschule Wiedikon

Der Verein Chance Kantonsschule Wiedikon wurde 2015 mit dem Ziel gegründet, die Chancengleichheit von Kindern aus sozial benachteiligten Familien im Einzugsgebiet der Kantonsschule Wiedikon (KWI) beim Übertritt von der Volksschule ans Gymnasium und im Verlauf der gymnasialen Schullaufbahn zu fördern. Als Vorbild diente das Projekt ChagALL des Gymnasiums Unterstrass, das seit 2008 Schülerinnen und Schüler der 2. und 3. Sek mit Migrationshintergrund auf die Aufnahmeprüfung ans Kurzgymnasium, an die Fach- oder die Berufsmaturitätsschule vorbereitet. Im neunköpfigen Vereinsvorstand engagieren sich Lehrpersonen der KWI, ehemalige Schülerinnen, eine Primarschulleiterin, ein Rechtsanwalt, ein Dozent der Pädagogischen Hochschule Zürich und eine Bildungsexpertin. Zurzeit zählt der Verein rund 130 Mitglieder und Gönner. Finanziell unterstützt wird er ausserdem durch die Integrationsförderung der Stadt Zürich, den Ehemaligenverein der KWI sowie durch zwei private Stiftungen. 7000 Franken Startkapital durfte er zudem von der Schülerorganisation der KWI entgegennehmen. Es handelte sich um den Gewinn des KWI-Open-Airs zum 50-Jahr-Jubiläum der Schule, an dessen Organisation die SO wesentlich beteiligt gewesen war. Das Förderprogramm des Vereins gliedert sich in drei Teile. Ab Beginn der 6. Primarschulklasse lernen die Schülerinnen und Schüler für die Aufnahmeprüfung an ein Langgymnasium ihrer Wahl. Danach werden sie bis zu den Sommerferien auf den Übertritt vorbereitet. Und schliesslich erhalten sie während ihrer gesamten gymnasialen Laufbahn Unterstützung nach Bedarf. [jo]

► www.chancekwi.ch



Eine bunte Schülerschar besucht die Kantonsschule Wiedikon. Für Kinder aus sozial benachteiligten Familien ist der Schritt ans Gymnasium jedoch schwierig. Der Verein Chance KWI möchte dies ändern.
Foto: © Kantonsschule Wiedikon

Heinz Fricker und Franziska Isler wäre es ein grosses Anliegen, dass auch die Kinder bei der Stange blieben, die die Aufnahmeprüfung nicht bestehen – denn trotz Förderung dürfe man nicht davon ausgehen, dass es alle ans Gymnasium schafften. Von der Fortsetzung des Kurses profitieren könnten indes alle, ist Heinz Fricker überzeugt. «Auch in der Sekundarschule würde den Kindern das Gelernte zugutekommen, und vielleicht könnten sie von dort aus die Aufnahmeprüfung ans Kurzgymnasium versuchen.»

Suche nach Korrekturmodus

Ob der Verein in einem zweiten Schritt auch hierfür Förderkurse anbieten wird, ist im Moment völlig offen, wie so vieles in der jetzigen Anfangsphase. Für den Vorstand und die beiden Kursleiter geht es vorderhand darum, den aktuellen Pilotkurs erfolgreich durchzuführen und Erfahrungen zu sammeln für die Zukunft. Warum engagieren sie sich überhaupt in diesem Projekt? «Um ein bisschen mehr Chancengerechtigkeit zu schaffen», meint Françoise Bassand. Ina Hasenöhrli, die damals gerade die Matur an der KWI ablegte und heute Erziehungswissenschaften studiert, war sofort Feuer und Flamme, als sie für eine Mitarbeit im Verein angefragt wurde. «Es geht darum, den Startvorteil, den Kinder aus bildungsnahen und gut situierten Familien mitbringen, ein Stück weit auszu-

gleichen. Ich finde es toll, wie sich Lehrer aus meiner ehemaligen Schule in ihrer Freizeit für dieses Ziel engagieren.»

Heinz Fricker hat das Projekt «ChagALL» (s. Kasten) von Anfang an mit Interesse verfolgt. Er, der selbst aus einfachen Verhältnissen stammt, hat als Kind erlebt, was soziale Benachteiligung heisst. Den Weg ans Gymnasium musste er selbst ebnen, weil ihm der Primarlehrer diesen nicht zutraute. Und er macht klar: «Es empört mich, dass man sich heute in Zürich den Eintritt ins Gymnasium kaufen kann, indem, wer Geld hat, seine Kinder in ein teures Lernstudio schickt.» Der Druck vor allem im Hinblick aufs Langgymnasium sei heute so gross, dass es für Kinder aus benachteiligten Familien noch schwieriger geworden sei. Mit solchen Kindern hat Franziska Isler elf Jahre lang gearbeitet – als Lehrerin an einer QUIMS-Schule (Qualität an multikulturellen Schulen). Vor den Sommerferien hat sie gerade noch eine 6. Klasse abgegeben. «Mit einem Förderkurs wie dem unseren hätten sicher zwei oder drei Kinder mehr ans Gymnasium wechseln können», sagt sie.

Prominente Präsidentin

Obschon der Verein die Kantonsschule Wiedikon im Namen trägt, agiert er strikt von dieser getrennt. Das sei auch richtig so, findet Prorektor Martin Andermatt. «Wir kennen die Kinder nicht, die den Kurs besuchen, und wir werden weder an der Aufnahmeprüfung noch in der Probezeit wissen, welche Schüler den Kurs absolviert haben.» Ideell steht die Schulleitung aber voll und ganz hinter dem Verein. «Und wir sind auch etwas stolz,

dass aus unserer Schulkultur heraus ein solches Projekt erwachsen konnte. Das Konzept ist meines Erachtens gut durchdacht und dient einer Sache, die uns ebenfalls ein Anliegen ist.» Vielleicht, gibt der Prorektor seiner Hoffnung Ausdruck, entstünden mit der Zeit in anderen Mittelschulen ähnliche Projekte.

Pläne, aktiv weitere Schulen an Bord zu holen, bestehen momentan jedoch nicht. «Unser Schiff ist mit dem ersten Förderkurs aus dem Hafen ausgelaufen. Die Crew ist vollauf beschäftigt», sagt Vereinspräsidentin Olga Tucek. Mit der erfolgreichen Bühnenkünstlerin und einstigen Schülerin der KWI hat der Verein ein prominentes Aushängeschild für sich gewinnen können. Olga Tucek hat als Tochter tschechischer Einwanderer selber einen Migrationshintergrund. Allerdings waren ihre Eltern zur Zeit ihrer Geburt längst Schweizer Bürger und auch nicht bildungsfern. Benachteiligung habe sie deshalb persönlich keine erfahren. «Während meiner Unterrichtstätigkeit als Gesangslehrerin und Chorleiterin wurde mir aber bewusst, wie wichtig es ist, dass Kinder aus sozial benachteiligten Familien gezielt unterstützt und gefördert werden. Selbst in diesem Freifach zeigte sich klar, dass die Schwelle, ein solches zu besuchen, für ein Kind aus einem bildungsfernen Umfeld viel höher ist.» Eine umfassende Schulbildung und die Möglichkeit der freien Berufswahl, davon ist die Vereinspräsidentin überzeugt, sei der Schlüssel zur Bekämpfung sozialer Ungleichheit. Deshalb werde man interessierten Schulen selbstverständlich gerne Auskunft über das Projekt geben und die eigenen Erfahrungen mit ihnen teilen. ■